



Editorial



Liebe Vereinsmitglieder

«Es weht ein neuer Geist.» Diese spontane Rückmeldung erhielt ich auf den Begegnungstag vom 12. Januar. Erstmals ist es uns gelungen, diesen traditionellen Anlass gemeinsam mit den verschiedenen Partnerorganisationen zu organisieren und zu gestalten. Mitglieder von SMB, Freundschaftskreis SMB, BMI und COMUNDO haben bei den Vorbereitungen mitgewirkt. Die gut besuchte Veranstaltung im RomeroHaus verdeutlichte denn auch unser gemeinsames Fundament, sprich die Grundwerte «Option für die Armen, Einsatz für Menschenrechte und Aufbau von Basisgemeinden bzw. Unterstützung von Basisbewegungen».

Der neue Geist zeigt sich auch im Führungswechsel bei COMUNDO. Christian Varga ist seit Ende 2018 interimistischer Geschäftsleiter. Im Interview auf Seite 8 beschreibt er seine Hauptaufgaben bei der PEZA-Organisation mit den Worten «mehr Klarheit zu schaffen und eine produktive Ruhe zu ermöglichen». Die ersten Eindrücke stimmen uns positiv; trotz dem schwierigen Umfeld, in dem sich COMUNDO bewegt, ist ein gewisser Aufschwung spürbar. Wir wünschen Christian Varga viel Kraft und Inspiration bei seiner Tätigkeit und freuen uns, ihn bei einem unserer nächsten Anlässe persönlich kennenzulernen.

Mit seinen Fotografien verkörpert Marcel Kaufmann die Arbeit von COMUNDO gegen aussen. Ein neues Element der visuellen Vermittlung sind Kurzfilme, welche an Bedeutung zunehmen in der heutigen Zeit. Im Kurzporträt (Seite 17) stellt Marcel sich und seinen Bezug zur BMI und zu COMUNDO vor. Die abschliessende Hoffnung, dass das «Schiff durch gemeinsames Vorwärtsgen wieder auf Kurs kommt», spricht uns aus dem Herzen.

Der BMI-Vorstand hat in einer Klausur in Immensee die eigenen Ziele und Aufgaben reflektiert. Dabei wurde uns klar: Wir bieten mit unseren Veranstaltungen vor allem «Beheimatung» und «Inspiration» an, es fehlt allerdings noch die «Herausforderung» für rückkehrende Fachpersonen. Diese wollen wir einbinden in die Nordarbeit von COMUNDO und so ihre im Einsatz gewonnenen Erfahrungen und Kompetenzen fruchtbar machen. Ein wichtiges Instrument für dieses Ziel stellt das Forschungsprojekt von Sepp Estermann dar, der eine umfassende Befragung zu den Ansprüchen von zurückgekehrten Fachpersonen vornimmt. Für die praktische Umsetzung dieses Ziels braucht es aber ganz einfach auch viel Freiwilligen-Arbeit. Wir sind für jede Form des Mittragens dankbar und wünschen Euch eine inspirierende Lektüre.

Jonas Schälle

Impressum

Die «Infos aus dem Verein BMI» werden vom Vorstand BMI herausgegeben.

Versand durch
Andrea Moresino,
verein@bethlehem-
mission.ch

Kontakt:
Peter Leumann
peter.leumann@gmx.ch

Zum Inhalt dieser BMI-Infos

S. 2	Begegnungstag vom 12. Januar 2019	S. 14	Luca Heim: Feldbesuch in Nyanduma
S. 5	DV COMUNDO vom 15. Dezember 2018	S. 15	Juan Jacobo Tancara: Befreiungstheologie
S. 7	Infos aus dem Vorstand COMUNDO	S. 17	COMUNDO-Mitarbeiter: Marcel Kaufmann
S. 8	Infos aus der GL von COMUNDO	S. 19	Informationen aus der SMB (Qiqihar)
S. 10	Informationen aus dem Vorstand BMI	S. 20	Aus der Arbeit von Vereinsmitgliedern
S. 12	Neues aus der Welt der Netzwerkgruppen	S. 22	Aufrufe, Angebote, Hinweise
S. 13	Blitzlichter aus COMUNDO-Einsätzen	S. 23	Termine

PS: Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 14. Juni 2019



Begegnungstag vom 12. Januar 2019 im RomeroHaus

Von der Mission zur Internationalen Zusammenarbeit



Angeregte Gespräche am Begegnungstag mit reichhaltigem Frühstücksbuffet im RomeroHaus

Zum Auftakt des informativen Anlasses bereitete die IG Arbeit, welche neu für den Gastbereich des Romerohauses zuständig ist, ein reichhaltiges Frühstücksbuffet vor. Fast 60 Frauen und Männer nehmen am Begegnungstag teil. Erstmals laden die SMB, der Freundschaftskreis SMB, der Trägerverein BMI und COMUNDO gemeinsam ein. Um es gleich vorweg zu nehmen: Das Gemeinsame war an diesem Tag viel wichtiger als allfällige Unterschiede, die man kaum spürte. Etwa ein Drittel der Teilnehmenden engagiert sich ohnehin bei beiden Gruppierungen (Trägerverein BMI und Freundschaftskreis).

An den Tischen sind angeregte Gespräche im Gang als Tom Giger, Bildungsleiter von COMUNDO zum offiziellen Teil überleitet. Er entschuldigt Christian Vargas, den ferienabwesenden Geschäftsleiter ad interim von COMUNDO. Er stellt die Frage, wie es wohl weiter gehe mit der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA), die durch den bürgerlichen Grossangriff politisch im Gegenwind steht. Für den heutigen Tag verspricht er einen Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Zur SMB Geschichte und Entwicklung



Kurz und prägnant ruft *Justin Rechsteiner* die 100-jährige Geschichte der SMB in Erinnerung. Er berichtet von den Anfängen der Ecole apostolique mit dem Pionier M.P. Barral und den Söhnen armer Familien als zukünftige Priester, von der Gründung der SMB im Jahr 1921 und erwähnt die ersten Missionare in der Mandchurei/China.

1938 reisen SMB-Mitglieder nach Rhodesien, dem heutigen Simbabwe, aus. Dort sind in der „Blütezeit“ über 100 Missionare tätig. Weil die Arbeit der SMB in China durch die Ausweisung der Missionare aus dem Land jäh beendet wird, engagieren sie sich anschliessend in Japan, Kolumbien und Taiwan. Ursprünglich spricht die SMB von „Gebietsmission.“ In Simbabwe baut sie die „Lokalkirche“ auf und setzt in den 1970er Jahren auf befristete „missionarische Einsätze.“ In Equipen mit einem SMB-Priester sind auch Familien mit Kindern vertreten. Gefragt sind Berufsleute verschiedener Fachrichtungen für Peru, Kolumbien und Kenia. Sie alle gehören seither zum „missionarischen Personal.“



Mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie wird Mission zur ganzheitlichen Befreiung und zum Einsatz für Menschenrechte. Die Equipen bauen christliche Basisgemeinden auf. Die Assoziation entsteht. Später wird sie vom Partnerverein abgelöst. Mit Letzterem gründet die SMB 2000 die erweiterte Trägerschaft des Werkes.

Heute bleiben der SMB zwei wichtige Aufgaben: Sie muss sich in der Kunst der Veränderung (Ars transformandi) und jener des Sterbens (Ars moriendi) üben. Den Schlusspunkt setzt *Justin Reichsteiner* mit einem Gedanken des verstorbenen Theologen und Dichters Kurt Marti, einem Freund des RomeroHauses:

Erwünscht wäre im Alter wahrscheinlich: Heitere Resignation. Noch besser ist allerdings - womöglich dankbare - Bejahung unserer Vergänglichkeit. Sie ist vom Schöpfer gewollt und deshalb: Heilige Vergänglichkeit.

Zur Veränderung des Missionsverständnisses

Sepp Estermann erklärt die Veränderung des Missionsbegriffs von der ursprünglichen Seelenrettung (unter Berufung auf Mt. 28, 19-20) zur missionarischen Präsenz im 20. Jahrhundert. Im Windschatten von Kolonialismus und Imperialismus wird in allen Kontinenten missioniert. Die Missionen arbeiten bekehrungsorientiert. Es geht um individuelle Seelenrettung, Mission ist eine Einbahnstrasse. In den späteren missionarischen Equipen sieht er einen Nachhall des 2. Vatikanums. Die Arbeit entwickelt sich vom Individuellen zum Gemeindeaufbau, von der Kolonialkirche zur Ortskirche. Wichtig wird die ganzheitliche Befreiung. Es entstehen Basisgemeinden. Hilfe wird zur Partnerschaft. Mit der Option für die Armen, dem Einsatz für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit entsteht die „Lerngemeinschaft Weltkirche.“ Ab 1990 wird „Mission“ in Frage gestellt. Der interreligiöse Dialog rückt ins Blickfeld; weniger unter dem Aspekt „rechtes Glauben“ als „rechtes Handeln.“ Wichtig wird der Satz: „*Was wir sind spricht mehr als was wir sagen.*“ Das „Reich Gottes“ steht im Zentrum. Kirche ist Instrument, nicht Ziel. Reich Gottes wird verstanden als ganzheitliche Befreiung, soziale Gerechtigkeit und Leben im Einklang mit der Schöpfung. Der Referent stellt abschliessend die Fragen: Ist die Personelle Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) ein anderer Name für Mission? Welche Rolle spielen Religion und Spiritualität in der gemeinsamen Weltgestaltung? Wie soll es weitergehen mit der Religion, die durch ihre Ambivalenz sowohl Befreiung, wie auch Fremdbestimmung bedeuten kann?



Erfahrung in zwei Equipeneinsätzen

Margrit Santschi erzählt in ihrem Impuls von den Unterschieden ihrer beiden Equipeneinsätze: Von 1988 bis 1992 musste sie sich in Kolumbien mit der dortigen Gewalt auseinandersetzen. Eine spirituelle Ausrichtung prägte den damaligen Ausreisekurs, sie war im Auftrag der SMB im Einsatz, gestaltete ihre Rundbriefe frei und arbeitete nach der Devise „nicht dreinschiessen, auf die Einheimischen hören, mit ihnen planen.“ Der 2. Einsatz in Ecuador von 2012 bis 2016 erfolgte in einer internationalen Gruppe unter einem Bischof, welcher der Equipe viel Freiheit liess. Die federführende BMI sprach von Zielhierarchie. Gemäss einer Programmstrategie musste ein messbarer Output erreicht werden. Für die Rundbriefe gab es eine genaue Formatierung.

Was blieb gleich in beiden Einsätzen? *Margrit Santschi* ist überzeugt: Die Begegnung von Mensch zu Mensch überwindet viele Unterschiede!



Die Internationale Zusammenarbeit und der Einsatz von Fachpersonen heute

Lisa Fuchs ist Mitglied des Vorstandes COMUNDO und hat selbst für die DEZA sieben Jahre in Mosambik gearbeitet. Ihr Einblick in die Geschichte schlägt einen Bogen von der „Technischen Zusammenarbeit“ zu heutigen „Nachhaltigen Entwicklungszielen.“ Nach dem 2. Weltkrieg erfolgt der Wiederaufbau mit dem Marshallplan. In der westlichen Welt will man ab 1949 den Vormarsch des Kommunismus mit Hilfe an ärmere Länder stoppen. 1950 beteiligt sich der Bund erstmals an Projekten der UNO. Ab 1960 sollen Entwicklungsländer wirtschaftlich stärker werden und sich im Weltmarkt behaupten. Nachher fördert die DEZA Agrarvertriebsgesellschaften unter schweizerischer Leitung. Ende der 1960-Jahre erstarkt die Dritte-Welt-Bewegung, und die Erklärung von Bern wird gegründet. Man will strukturelle Unterschiede angehen. Der Club of Rome zeigt die Grenzen des Wachstums auf. 1976 verabschiedet der Bund ein Gesetz zur Entwicklungshilfe und setzt vermehrt auf einheimische Fachleute. Die 1980-Jahre bezeichnet *Lisa Fuchs* als verlorene Jahre, weil die Verschuldung in den armen Ländern steigt und die Rohstoffpreise sinken. Mit dem Fall der Mauer 1989 fällt die bipolare Weltordnung. Die NGOs werden zahlreicher und vernetzen sich gut. Ab 2000 will die UNO mit den Millenniumszielen z.B. die Halbierung der weltweiten Armut erreichen. Ab 2005 gilt das Prinzip der „Ownership“. Die DEZA weitet ihre Arbeit aus. EWZ wird auch Terroris- musprävention. Und heute? Seit 2016 herrscht Ressourcenknappheit. Die DEZA wird Teil der Aus- senpolitik und propagiert „Swissness“. Zukünftige Herausforderungen für COMUNDO sind der neue Rahmenkredit 2021 und die SVP-Initiative „Rettung der AHV auf Kosten der EZA“. Der Kampf um Weltgerechtigkeit muss weiter geführt werden!



Podiumsstimmen zur Frage: Was klingt nach?



Auf dem Podium: *Jonas Schälle, Rita Inderbitzin, Tom Giger (Moderation), Manuela Burgermeister, Norbert Spiegler*

- Besinnung auf die Wurzeln und ein progressives Verständnis der Befreiungstheologie sind wichtig. Die Option für und mit den Armen, Basisgemeinden und der Einsatz für Menschenrechte haben auch für Leute ohne christlichen Hintergrund zentrale Bedeutung. Die PEZA wandelt sich, deshalb ist eine kritische Reflexion unabdingbar (*Jonas Schälle*)

- Neben Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit braucht *Norbert Spiegler* zusätzlich eine spirituelle Komponente: Die Nähe zu Gott ist Lebenskraft. Gott ist grosse Umarmung (nach F. Steffensky)

- Auf die Frage an *Rita Inderbitzin*, ob PEZA ein anderer Name für Mission sei, meint sie, dass über all die Jahre der Arbeit – unabhängig von Bezeichnungen – die Menschen im Mittelpunkt

standen und stehen, und dieses Miteinander für soziale Gerechtigkeit Hoffnung gibt und Wirkung hat.

- *Manuela Burgermeister* plädiert für mehr Gemeinschaft: Wir reden hier und heute miteinander vom Gleichen und müssen die Botschaft gemeinsam nach draussen bringen. Spendende müssen Augenzeugen hören. Dazu braucht es Freiwilligenarbeit.

Der Begegnungstag schliesst mit dem Schlusssatz eines Segensgebetes von Joseph Keutgens „*Sei du die Liebe, die uns miteinander als Mitarbeitende und Mitglieder in den verschiedenen Vereinigungen verbindet.*“ Diese Energie war heute spürbar. Gehen wir die kommenden, grossen Herausforderungen also gemeinsam an!

Text: Blandina Keel / Fotos: Urs Keel



Delegiertenversammlung COMUNDO am 15. Dezember 2018 in Luzern



COMUNDO-Präsident Beat Dietschy begrüsst die vollständig anwesenden Vorstandsmitglieder, die Delegierten von Inter-Agire und BMI, Manuela Burgermeister (Co-Leiterin Finanzen und Services), die Protokollantin Nicole Rubin sowie speziell Christian Varga, Geschäftsleiter ad interim, zur Delegiertenversammlung von COMUNDO. Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Delegiertenversammlung erläutert Hanspeter Marbet das Budget und den Budgetprozess für 2019. Grundsätzlich wird immer ein ausgeglichenes Budget angestrebt. Dies kann leider auch für 2019 nicht erreicht werden. Der Aufwand wurde bereits um CHF 797'000 reduziert. Die Erträge sind um CHF 1'266'000 gesunken. Zusätzliche Einsparungen sind dringend nötig. Insgesamt liegt der Aufwand um CHF 1'052'426 unter dem Budget des Vorjahres. Dies ist v.a. auf den Gastbereich, auf einen geringeren Aufwand im Bereich Nord (Mittelbeschaffung) und die vorläufige Sistierung der Koordinationsstelle Philippinen zurückzuführen. Für 2019 sind weniger Spendenmailings vorgesehen. Dies betrifft vor allem die Mailings für die Neuspendergewinnung. Diese sind sehr kostenintensiv und der Rücklauf ist bescheiden. Der Fokus wird vom Public-Fundraising zum institutionellen Fundraising verschoben. Hier werden die Potentiale höher eingeschätzt. Der budgetierte Gesamtertrag reduziert sich um CHF 1.27 Mio. auf CHF 8.96 Mio. Die grössten Ertragsänderungen liegen bei den Legaten und dem Gastbereich. Der Gastbereich wird ab dem 1.1.2019 von der IG Arbeit geführt. Es wird mit Einsparungen von über CHF 230'000 gerechnet. Die Kosten für den Bezug von Leistungen (Raummieten, Mahlzeiten etc.) sollten nicht höher ausfallen als aktuell, da die IG Arbeit COMUNDO die gleichen internen Preise garantiert hat. Die Delegierten genehmigen den Antrag des Vorstandes, einem Budget mit einem Defizit von CHF 500'000 (im Moment beträgt es noch CHF 750'000) zuzustimmen mit dem Auftrag an den Vorstand, weitere CHF 250'000 nach Beschlüssen in Kompetenz des Vorstandes einzusparen. Als nächstes stimmen die Delegierten dem Antrag, dass der Gesamtvorstand COMUNDO alle zwei Jahre (wieder-)gewählt wird und dass Wahlen dazwischen als Ergänzungswahlen gelten, zu. Die bisherigen 7 Vorstandsmitglieder werden einstimmig wiedergewählt.

Im Anschluss an diese Wahl informiert Beat Dietschy über die aktuelle Situation im Bereich der operativen Führung von COMUNDO. Im Fokus sollen nicht einzelne Personen, sondern die institutionelle und strukturelle Ebene stehen. Sofern es sich als notwendig erweise, soll noch eine vertiefte Aufarbeitung im Vorstand erfolgen. Schon früher habe es belastende Ereignisse wie z. B. die Geschichte mit E-CHANGER, den Austritt einer Reihe von wichtigen Personen bei COMUNDO und die Belastung durch die finanzielle Situation sowohl auf der Aufwand- wie auf der Ertragsseite gegeben. Der Sanierungsprozess habe dies noch bestärkt. Die Mitglieder der Geschäftsleitung hatten den Eindruck, dass sie im Rahmen einer externen Beratung nicht wirklich einbezogen wurden. Vieles wurde durch die Geschäftsleiterin und ihren Berater entschieden. Im Rahmen der Strategiearbeit wurde dies auch dem Vorstand bewusst. Die Geschäftsleitungsmitglieder zogen sich in der Folge auf ihren Bereich zurück. Der Vorstand realisierte, wie stark die Information (z.B. Informationen des Vorstandes zuhanden der Geschäftsleitung) im Sinne eines Nadelöhrs über den CEO kanalisiert wurde. Die Lösungsversuche des Vorstandes zeigten nicht den gewünschten Erfolg und konnten die Kündigungen von diversen Geschäftsleitungsmitgliedern



Christian Varga, Geschäftsleiter ad interim (links) und Beat Dietschy, Präsident von COMUNDO



nicht verhindern. Inzwischen ist Christian Varga als Kurator und Geschäftsleiter ad interim für die operative Leitung von COMUNDO eingestellt worden. Teres Steiger ist vorgängig von ihren Leitungsfunktionen zurückgetreten. Bis zu ihrem definitiven Verlassen von COMUNDO per Ende Mai soll es möglich sein, dass sie ihr enormes Wissen an Christian Varga und COMUNDO weitergibt. Der 42-jährige Christian Varga aus Thun arbeitete nach 8 Jahren als Journalist 13 Jahre bei Caritas. Am Schluss war er bei Caritas Schweiz als Geschäftsleitungsmitglied für die internationale Zusammenarbeit zuständig. Er ist nun seit 2½ Jahren selbständig im Bereich der Strategie- und Organisationsentwicklung sowie Mediation und Konfliktbewältigung tätig. Er freut sich über die neue Herausforderung und möchte einen Wandel bewirken, der Sicherheit bringt. Als Schwerpunkt sieht er die Organisations- und Strategieentwicklung sowie die Verbesserung der Finanzen.

Als nächstes informiert Beat Dietschy über die Erreichung der Jahresziele 2018 und verweist auf folgende Jahresziele für 2019:

- Die Geschäftsleitung ist funktions- und handlungsfähig
- Die strategische Ausrichtung COMUNDO für 2020-2025 ist definiert
- COMUNDO verfügt mittelfristig über einen ausgeglichenen Finanzhaushalt
- Eine motivierende, innovative und kooperative Organisationskultur ermöglicht positive Veränderungen in COMUNDO und über COMUNDO hinaus.

Als Abschluss der DV erfolgte ein gemeinsames Mittagessen mit einem Austausch im informellen Rahmen.

Alex Keller, Delegierter der BMI (Text)
Joseph Keutgens, Delegierter der BMI (Fotos)



Delegierte und Vorstandsmitglieder von COMUNDO beim gemeinsamen Mittagessen nach der Dezember-DV



Informationen aus dem Vorstand COMUNDO



Von **roten** und **schwarzen** Zahlen

In den ersten BMI-News des Jahres über Geld reden? Und dann noch über Geld, das man nicht hat? Man geniert sich fast ein bisschen. Andererseits, in den BMI-News Nr. 18/30. November 2018 zitiert Vereinsmitglied Martin Brunner-Artho frühere Bethlehem Missionare mit dem Satz, es gebe nichts Spirituelleres als Geld. Wohlan, sprechen wir über Pekuniäres. Und damit über Probleme.

Es tröstet wenig zu wissen, dass es wohl keine NGO im Bereich Entwicklungszusammenarbeit gibt, die sich gegenwärtig keine Sorgen über ihre Finanzen machen müsste. Auch COMUNDOs finanzielle Lage ist nicht rosig, sondern von roten Zahlen geprägt. Der COMUNDO-Vorstand hat den Delegierten der beiden Trägervereine BMI und Inter-Agire an der DV vom 15. Dezember 2018 das Budget 2019 mit dem Zusatzantrag vorgelegt, nochmals 250'000 Franken einsparen zu wollen (bei Aufwänden von rund 9,7 Millionen Franken und Erträgen von knapp 9 Millionen Franken), um das Defizit auf eine halbe Million Franken zu reduzieren.

Und damit ist auch gesagt, welchen Aufgaben sich Vorstand und Geschäftsleitung prioritär widmen: alles zu unternehmen, um mittelfristig zu einem ausgeglichenen Finanzhaushalt zu kommen. Mittelfrist heisst: ein Budget 2020/21 ohne Defizit. Das ist eine sportliche Herausforderung. Aber sie muss gelingen, denn man kann nicht auf Dauer vom Notvorrat leben.

Woran liegt es, dass COMUNDO finanziell nicht auf Rosen gebettet ist? Warum kommen wir nur langsam aus dem tiefen Tal?

Das hat verschiedene Gründe. Einerseits wird es immer schwieriger, Einnahmen zu generieren. Auch dies geht nicht nur COMUNDO so. Viele NGO fischen im gleichen Teich; rund 500 ZEWO-zertifizierte Mitkonkurrenten kämpfen um Spenden. Zudem wollen immer mehr internationale Organisationen mit Niederlassungen in der Schweiz ein Stück des Kuchens. Das sei auch eine Folge von globalisierten Märkten, schreibt die Fachzeitschrift für Verbands- und Nonprofit-Management „Verbands-Management“; die international tätigen Organisationen eroberten teils mit enormen Budgets, bewährten und erprobten Marketingplänen und viel Know-how in kurzer Zeit Marktanteile.

Gemäss der 2018 durchgeführten Organisationsanalyse verzeichnet COMUNDO seit 2013 rückläufige Spendeneinnahmen. Geld zu machen kostet Geld. COMUNDO aber verfügt nur über beschränkte Ressourcen. Im vergangenen Jahr wurden die Anstrengungen in der Mittelbeschaffung intensiviert, und dies zahlt sich aus: Der Spendenrückgang konnte gestoppt werden, und es zeichnet sich sogar ein leichter Anstieg ab. Es besteht Grund zur Zuversicht, den Aufwärtstrend fortsetzen zu können.

Die Einnahmen sind die eine Seite, die Ausgaben die andere. Jedes Unternehmen, das gesund bleiben will, muss diese laufend überprüfen. Das ist auch eine Daueraufgabe der COMUNDO-Leitungsgremien. Entscheidende Schritte sind bereits im vergangenen Jahr getan worden: die erwähnte Organisationsanalyse wurde durchgeführt, Zahlen abgeklopft, Kosten überprüft, Stellen eingespart und Aufwendungen reduziert. So konnten rund 800'000 Franken eingespart werden. Bis zur schwarzen Null hat es noch nicht gereicht.

Der neue, seit Mitte Dezember amtierende Geschäftsleiter Christian Varga (*siehe Beitrag S. 8*) hat an der Vorstandssitzung im Februar 2019 die weiteren Anstrengungen genannt: die Effizienz des Unternehmens soll erhöht, Arbeitsabläufe vereinfacht, Wünschbares vom Machbaren getrennt und verzichtbare Funktionen aufgehoben werden.

Ob all dieser Sparanstrengungen soll aber das Augenmass nicht verloren gehen. Geschäftsleiter und Vorstand wollen die Sparschraube nicht so fest anziehen, dass Kreativität, Initiative und Begeisterung erstickt würden. Externe und Experten haben in ihren Berichten und Rückmeldungen immer wieder lobend erwähnt, mit welchem Engagement die COMUNDO-Mitarbeitenden in der Schweiz, in Deutschland, in Afrika, Asien und Lateinamerika bei der Sache sind. Das soll bleiben, ja, neuen Schwung erhalten!

Maya Doetzki, Vorstand COMUNDO



Informationen aus der Geschäftsleitung COMUNDO



Christian Varga im Gespräch

Ende vergangenen Jahres übernahm Christian Varga interimistisch die Geschäftsleitung von COMUNDO. Er spricht über seine Motivation und die aktuellen Herausforderungen.

Christian, bitte stell dich kurz vor.

Ich bin Ethnologe und Politologe, wohne in Bern und bin seit über 15 Jahren in der Internationalen Zusammenarbeit tätig. Ich bin Inhaber des Beratungsunternehmens ImpactLinx in Bern und beschäftige mich vor allem mit Fragen der Strategie- und der Organisationsentwicklung. In meiner Freizeit segle ich gerne und bin oft auf Reisen.

Wie ist dein Eindruck von COMUNDO, was zeichnet diese Organisation aus?

Ich traf bei COMUNDO sehr motivierte und engagierte Leute an, mit einer Vielzahl guter Ideen und viel Willen zum Gestalten. Man spürt die Leidenschaft für die spezielle Aufgabe, der sich COMUNDO verschrieben hat - der Entwicklungstätigkeit mit Berufsleuten, die auf freiwilliger Basis vor Ort ihre fachliche und persönliche Kompetenz einsetzen und dabei auch viele Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen.

Wo siehst du deine Hauptaufgaben?

Es geht darum, rasch die drängenden Fragen und Themen anzugehen und zu einer Entscheidung zu bringen, um mehr Klarheit zu schaffen und eine produktive Ruhe zu ermöglichen. Daraus ergeben sich für mich viele Aufgaben, welche mich mehrfach fordern - strategisch, organisatorisch wie menschlich - auf die ich mich aber sehr freue.

Wo siehst du die Chancen dieser Organisation?

COMUNDO hat mit der PEZA ein einzigartiges und einleuchtendes ‚Produkt‘, das den Menschen unmittelbar und anschaulich aufzeigen kann, wie sie solidarisch handeln und zu einer gerechtem Welt beitragen können - als Spender/innen oder gleich selbst als Fachpersonen. Es ist wichtig, dass wir dies gegenüber der Öffentlichkeit möglichst wirksam vermitteln können.

Was siehst du als grösste Herausforderung?

Ganz klar und vordringlich die finanzielle Gesundheit von COMUNDO. Ebenso wie ein Unternehmen muss eine Nonprofit-Organisation finanziell auf gesunden Beinen stehen, um langfristig wirksam sein zu können. Diese finanzielle Gesundheit wird auch Reformen nötig machen - wir müssen uns der Frage stellen, WAS wir machen wollen und WIE wir es machen können. Mein Ziel ist, möglichst rasch eine neue Normalität und eine Ruhe zu ermöglichen, die COMUNDO langfristig gedeihen lässt.

Was wünschst du COMUNDO auf lange Sicht?

Dass der Ansatz der Personellen Entwicklungszusammenarbeit in der Gesellschaft noch mehr Anerkennung und Unterstützung erhält, zugunsten einer Welt mit weniger Armut und mehr Gerechtigkeit.

COMUNDO-Kampagne „Jugend braucht Zukunft“

Im Sommer 2018 lancierte COMUNDO die Kampagne „Jugend braucht Zukunft“ mit der Auftaktveranstaltung im Neubad Luzern. Im September folgte eine Plakatkampagne in der Zentralschweiz. Ziel der Kampagne ist, einerseits die Menschen hierzulande auf die grossen Herausforderungen der Jugendlichen im globalen Süden aufmerksam zu machen - fehlender Zugang zu Bildung, Vernachlässigung, Frühschwangerschaften, Kinderarbeit, Jugendkriminalität - sowie auf die Arbeit der Fachpersonen aufmerksam zu machen und die Bekanntheit von COMUNDO zu steigern. COMUNDO berichtet nun regelmässig aus den Einsatzländern über die Projekte mit Jugendlichen auf dem Kampagnen-Blog www.comundo.org/jugend. Mit der Kampagne zeigt COMUNDO auf, dass wir gute Gründe haben, an die Jugend zu glauben, und dass wir sie stärken sollten. Denn die Jugend prägt die Welt von morgen.



„Einsatz nach dem Einsatz“ – Was ist aus den Fachpersonen geworden?

COMUNDO-Forschungsleiter Josef Estermann entwickelt zurzeit eine Erhebung unter den ehemaligen Fachpersonen von COMUNDO, BMI, Inter-Agire, SMB und E-Changer. In den letzten zwanzig Jahren sind über 500 Fachpersonen mit uns im Einsatz in einem oder mehreren Ländern des Globalen Südens gewesen. Dies ist ein riesiges Potenzial für die Sensibilisierung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising bei uns in der Schweiz. Was ist aus unseren Fachpersonen geworden, wie konnten und können sie ihr Engagement für weltweite soziale Gerechtigkeit auch hier im Norden weiter leben und umsetzen? Und wie können wir sie vermehrt in unsere Tätigkeit einbinden? Diese Fragen möchten wir gerne klären, um gemeinsam mit den Trägervereinen ein wirksames COMUNDO-Rückkehrer/innen-Programm zu entwickeln. Die Umfrage soll im März und April online erfolgen; erste Resultate erwarten wir vor dem Sommer.

DEZA: Beitrag 2019/20 bestätigt

Gute Neuigkeiten von der DEZA: Unser Kreditantrag für 2019-2020 ist angenommen worden. Dies ist für uns eine Bestätigung des Vertrauens der DEZA in unsere Arbeit. Es zeigt sich auch darin, dass der Einsatz von Fachpersonen im Freiwilligenstatus im Entwurf der neuen Strategie für die institutionellen Partnerschaften erwähnt und in der von der DEZA beauftragten Studie zur Personellen Entwicklungszusammenarbeit positiv dargestellt wird. Dieses Vertrauen bestätigt ebenfalls das grosse Engagement all jener, die sich für die PEZA als ein wirksames Instrument der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt haben. Wir danken herzlich für die Unterstützung.

Othmar Bamert, Leiter Kommunikation / Medien

Neues aus dem Süden

Madeleine Colbert, Fachperson in **Nicaragua**, hat am 19. Januar einen Sohn zur Welt gebracht. Er heisst Aiko Ylan Colbert. Wir gratulieren ganz herzlich! Mutter und Kind sind wohlauf und sind nach Nicaragua zurückgeflogen. Im Moment klären wir ab, wo Madeleine nach ihrem Mutterschaftsurlaub tätig sein und welches Projekt sie unterstützen wird.

Am 1. Dez. 2008 hat **Miriam von Borcke** ihre Arbeit als Koordinationsperson in **Sambia** aufgenommen. Wir gratulieren Miriam zum 10-jährigen Arbeitsjubiläum. Mit ihrer Präsenz vor Ort hat sie das Landesprogramm wesentlich mitgeprägt. Dank dieser Kontinuität wurde es möglich, eine stabile Arbeitsbeziehung zu den Partnerorganisationen aufzubauen und zu pflegen. Wir danken Miriam ganz herzlich für diese lange und komplexe Arbeit. Es ist gut zu wissen, dass sie weiterhin Verantwortung für die Weiterentwicklung des Landesprogramms übernimmt und wünschen ihr dazu viel Freude.

Sandra Lassak schloss ihre Aufgabe als Co-Koordinatorin in **Peru** ab. Ein ganz grosses Dankeschön für ihre wertvolle Arbeit mit den Partnerorganisationen und Fachpersonen. Im Rahmen einer internen Ausschreibung im peruanischen Umfeld von COMUNDO konnten wir die Neubesetzung klären. **Hildegard Willer** führt in Peru die Koordinationsaufgabe zusammen mit José Ramiro weiter. Sie trat die Stelle in einem Pensum von 40% am 1. Februar 2019 an und ist nebst diesem Teilpensum weiterhin als freischaffende Journalistin tätig. Hildegard lebt seit 20 Jahren in Peru. Sie war rund 10 Jahre als Fach- und Koordinationsperson der BMI tätig, fast ebenso lang als Koordinationsperson von Mission21. Wir freuen uns, dass sich Hildegard mit ihrer hohen Fachkompetenz sowie wertvollen Erfahrungen im Landesprogramm engagieren wird.

Mirjam Kalt dürfen wir per Ende Januar zum 10-jährigen Arbeitsjubiläum gratulieren. Ihre Arbeit als Koordinationsperson in **Kolumbien** hat sie im Februar 2013 aufgenommen, doch arbeitete Mirjam bereits von 1997-2001 als Kursleiterin im RomeroHaus. – Wir gratulieren Mirjam zu diesem Jubiläum. Durch ihre zielgerichtete und kompetente Arbeit hat sie in den letzten Jahren das Landesprogramm wesentlich gestaltet. Mit Freude und Überzeugung hat sie die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen gestärkt und sich stark in der Netzwerkarbeit vor Ort engagiert. Bei der Führung der Fachpersonen weist sie eine hohe Fachkompetenz aus. Wir danken Mirjam ganz herzlich für ihre engagierte Arbeit im Auftrag von COMUNDO.



Informationen aus dem Vorstand BMI

Neu- und Bestätigungswahlen für den BMI-Vorstand und unsere COMUNDO-Delegierten

Nach einem COMUNDO-internen Reglement endet die erste Amtsdauer der je vier Delegierten von BMI und Inter-Agire des Vereins COMUNDO mit dessen Frühjahrsversammlung am 8. Juni 2019. Unsere bisherigen Delegierten, die sich für eine zweite Amtsdauer zur Verfügung stellen, und neue Kandidierende werden also demnächst neu gewählt oder bestätigt. Patrice Riedo, Delegierter der BMI, hat seinen Rückzug angekündigt. Brigitte Fischer Züger ist bereit, als Delegierte der BMI in der Delegiertenversammlung mitzuarbeiten.

Auch beim BMI-Vorstand wird es zur Wiederwahl bzw. Neuwahl von Kandidierenden kommen. Jonas Schälle wird sich aus dem Vorstand zurückziehen, da er im Sommer auf eine längere Südamerikareise aufbrechen wird. Nachdem vor einem Jahr bereits Nicole Neider Ammann zurückgetreten ist, werden neue Mitglieder im Vorstand gesucht. Andrea Moresino-Zipper arbeitet bereits mit und wird sich zur Wahl stellen.



Aktuell arbeiten im BMI-Vorstand mit: Joseph Keutgens, Jonas Schälle, Andrea Moresino-Zipper, Norbert Spiegler und Albin Keller

Die Wahlen des BMI-Vorstands und der Delegierten werden gemäss Statuten im Rahmen einer Urabstimmung erfolgen, damit auch Vereinsmitglieder / Fachpersonen im Einsatz daran teilnehmen können. Andreas Heggli und Thomas Oelhafen haben sich bereit erklärt, die Organisation der Urabstimmung zu übernehmen. Wir werden spätestens im Rahmen der BMI-GV vom 25. Mai über Zeitpunkt und Ablauf der Urabstimmung sowie über die Kandidierenden informieren.

Interessierte für das Amt im BMI-Vorstand bzw. als Delegierte im Verein COMUNDO können sich per sofort bei Joseph Keutgens (joseph.keutgens@gmail.com) melden. Alle sind auch aufgerufen, geeignete Vereinsmitglieder zu motivieren und als Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen.

Weiterführung für HOPLAA-Programm sichern

Aufgrund der finanziell schwierigen Situation von COMUNDO wurde im vergangenen Herbst auf Stufe Geschäftsleitung über verschiedene Sparmassnahmen diskutiert. Dabei stand offenbar auch die Abschaffung des HOPLAA-Programms zur Debatte. Mit dem neu geschaffenen einjährigen Stage für Fachpersonen – das vor allem von jungen Menschen zwischen 25 und 35 Jahren absolviert wird – sei das HOPLAA nicht mehr notwendig, hiess es. Der BMI-Vorstand ist entschieden anderer Meinung in dieser Angelegenheit: Das HOPLAA-Programm ist zentraler Bestandteil der Sensibilisierungsarbeit von COMUNDO im Norden. Das dreimonatige Hospitationspraktikum bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, interkulturelle Erfahrungen zu machen ohne den Druck «etwas bewirken zu müssen». In einem Brief an Geschäftsleitung und Vorstand von COMUNDO plädieren wir für die Beibehaltung des HOPLAA und stellen uns für einen Austausch über die Bedeutung dieses Programms zur Verfügung. Angesichts des Führungswechsels sind wir zuversichtlich, dass COMUNDO diesen wertvollen Teil der Nordarbeit trotz des finanziellen Drucks beibehält.



Aktivierung heisst das Motto für 2019

Der Vorstand traf sich am 26. Januar zur Klausur im Missionshaus Immensee. Dabei haben wir unsere Vereinstätigkeit im letzten Jahr reflektiert und die Ziele für 2019 definiert. Die Kurzversion unserer Analyse sieht folgendermassen aus: Während wir mit unseren Veranstaltungen (z.B. Begegnungstage, Weg der Menschenrechte und Ferienlager) «Beheimatung» und «Inspiration» anbieten, haben wir noch Aufholbedarf in unserem dritten Vereinspfeiler, sprich «Herausforderung». Diese wollen wir rückkehrenden Fachpersonen bieten in Form von Möglichkeiten, sich nach dem Einsatz in der Nordarbeit von COMUNDO oder im Rahmen des Vereins zu engagieren. Die Grundlage für dieses Unterfangen soll das Forschungsprojekt von Sepp Estermann liefern, an dem wir unterstützend mitwirken. In einer umfassenden Befragung werden Fachpersonen zu ihrer Einsatzerfahrung und Motivation für weiteres Engagement in der Schweiz befragt. Aufbauend möchten wir mit dem Team von COMUNDO entsprechende Angebote entwickeln. Diese werden – wie das Beispiel von Inter-Agire im Tessin zeigt – nur mit viel Freiwilligen-Arbeit von Vereinsmitgliedern realisierbar sein. Unsere Jahresziele für 2019 stehen denn auch unter dem Motto «Aktivierung»:

1. Kontinuität an Veranstaltungen und Begegnungen
2. Den Kontakt zu den Fachleuten im Einsatz durch persönliche Kontakte und via Homepage fördern
3. Intensivierung unserer zielgruppengerechten Kommunikation
4. Aktivierung der Ressourcen von Vereinsmitgliedern für die Nordarbeit von COMUNDO
5. Herausgabe und Verbreitung des Flyers
6. Kandidierendensuche und -findung für Delegierte und Vorstand
7. Mitgliederpflege erweitern durch Bildung einer AG
8. Reformschritte von COMUNDO begleiten und unterstützen

Aus dem Vereinsleben: Familiengruppe



Unterwegs im "Adventure-room"

Am Sonntag, 3. Februar traf sich die BMI-Familiengruppe zu einer gemeinsamen "Mutprobe" im Adventure-room in Emmenbrücke. In drei verschiedenen Teams musste mit viel Kreativität und Teamwork je ein Ausweg aus einem Zimmerlabyrinth gefunden werden. Es war ein Riesenspass und alle Gruppen kamen glücklicherweise erfolgreich wieder heraus. Gut getan hat natürlich auch das anschliessende gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Gipfeli.

Die nächsten Ausflüge sind auch schon geplant: In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni eine

Vollmondwanderung mit Lagerfeuer, Gitarrensängern, Suppe über dem Feuer und Geister- oder anderen Geschichten. Der Ort ist noch nicht ganz klar. Vielleicht sogar in Immensee. Des Weiteren am Sonntag, 15. September eine Gummibootfahrt von Luzern nach Sins und retour mit dem Zug. Auch das verspricht ein gemütlicher Ausflug zu werden.

Es tut gut, mit ehemaligen BMI-Einsatzleistenden zusammen zu sein und Vergangenes und Zukünftiges zu bereden.

Kontaktperson ist Bruno Hübscher, Tel. 041 980 30 85, Pintenmatte 40, Grosswangen. Mail: mbhuebscher@bluewin.ch



Neues aus der Welt der Netzwerkgruppen



Eine weihnachtliche Überraschungsidee, die auch im neuen Jahr noch Freude macht...

Lydia Guzzardi und Héloïse Perrin, die Netzwerkgruppen-Verantwortlichen von Loïc Studer und Florence Fossard, die in Peru im Einsatz sind, hatten eine tolle Idee für den letzten Rundbriefversand. Sie legten dem Rundbrief, ohne dass Florence und Loïc es wussten, kleine Gutscheine bei.

Es gab verschiedene Arten von Gutscheinen, zum Beispiel:

„Teilt einen Song mit Loïc und Florence über WhatsApp oder Facebook.“

„Sendet eine Postkarte nach Peru.“

„Schreibt eine direkte Rückmeldung auf den aktuellen Rundbrief und beschreibt dabei, was Euch an diesem gefällt.“

Für Florence und Loïc ist das Ganze eine Überraschung und sie werden sich dann sicher über den lieben Support und Rückmeldungen freuen! Diese super Idee von Lydia und Héloïse bot eine kostengünstige und einfache Möglichkeit, den Fachpersonen im Einsatz ein kleines Weihnachtsgeschenk zu machen. Diese Überraschung zeigt zudem, dass Netzwerkgruppen nicht nur wichtig sind, damit Wissenswertes aus dem globalen Süden uns im Norden erreicht. Netzwerkgruppen haben auch eine wichtige unterstützende Funktion als Netzwerk im Norden, das an die Fachperson im Einsatz denkt und auch von der Ferne für sie da ist.

So hoffen wir Netzwerk-Koordinatorinnen, dass andere Netzwerkgruppen diese Idee aufgreifen und aktiv umsetzen.

Zahlen – Daten – Fakten

Momentan haben wir 37 Netzwerkgruppen (NWG):

4 NWG in der Romandie, 6 NWG im Tessin, 21 Deutsch-Schweizer NWG, 6 Deutsche- NWG.

In der Deutschschweiz sind wir schon aktiv am Aufbau neuer Netzwerkgruppen für die Fachpersonen, die im Sommer im Ausreisekurs sind. Dies ist für uns in der Deutsch-Schweizer Region eine sehr erfreuliche Entwicklung, da wir damit bedeutend früher dran sind, die Fachpersonen bei der Etablierung einer Netzwerkgruppe samt NWG-Verantwortlichen zu begleiten. Das macht diesen wichtigen Prozess wesentlich entspannter.

Erfreulich ist auch, dass wir schon alle NWG-Adressen bei den neuen Fachpersonen, die im Januar ausgereist sind, in unsere Datenbank Sextant überführten. So können Spenden von Anfang an korrekt den jeweiligen Netzwerkgruppen zugebucht werden.

Ausgereist ist am 7. Januar Bianca Binggeli nach Peru,
am 15. Januar Isabelle Lüthi nach Nicaragua und
am 1. Februar Karin Basig nach Sambia.

Alle drei deutschschweizer Fachpersonen haben sehr anregende und lebendige Ausreise feiern (zwei in Bern, eine in Zürich) mit ihren Netzwerkgruppen gefeiert. Sie konnten dadurch ihren Einsatz und ihre Motivation präsentieren und ich, seitens COMUNDO, unsere Organisation und die Rolle der Netzwerkgruppen vorstellen.

Im Tessin kam eine neue NWG hinzu von Marilena Bubba, die nach Bolivien ausreisen wird. In der Romandie bildete Eva Deforel, die bereits in Kolumbien ihren Einsatz gestartet hat, ihre NWG.

Ausblick – herzliche Einladung an alle BMI-Vereinsmitglieder

Am 30. April werden Silvia und Roland Stieger im Rahmen ihrer Mi-Contrat Reise um 16.30h im RomeroHaus aus Kenia berichten. Die beiden sind mit ihren Kindern Alice und Julian bereits in ihrem zweiten Einsatz.

Im Mai-Juni werden Aline Wicki, Nuria Frey und Marc Fessler, alle aus Peru für Mi-Contrat Präsentationen in der Schweiz sein.

Elisabeth Wintzler, Netzwerkgruppen-Koordinatorin



Blitzlichter aus COMUNDO-Einsätzen

In den BMI-News sollen einige Ausschnitte aus neueren Rundbriefen dazu anregen, mehr über die Arbeit der Fachpersonen zu erfahren. Weitere interessante Rundbriefe findest du hier: http://www.comundo.org/de/aktuelles/aus_den_einsaetzen/.

Aus dem Rundbrief von Nuria Frey, Peru (Dez. 2018)

Jedes Jahr veranstaltet das Centro Bartolomé de Las Casas zusammen mit seinen Partnern des Netzwerks «Justicia Hídrica» («Wassergerechtigkeit») einen Kurs. – Drehten sich vor einigen Jahren die Konflikte in Lateinamerika noch mehrheitlich um Land und Land-Grabbing (unrechtmässige Aneignung von Land), so entstehen nun immer mehr Konflikte ums Wasser. Insbesondere in Ländern mit neoliberalen Wirtschaftsmodellen nehmen die Konflikte um Wasserrechte und das verfügbare Wasser selbst vermehrt zu. Diese Konflikte spielen sich meist zwischen transnationalen Firmen, Agromultis und vermehrt auch Städten – die grosse Wachstumsraten erfahren – und Kleinbauerngemeinden sowie indigenen Gemeinschaften ab. Durch die verstärkt spürbaren negativen Auswirkungen des Klimawandels steigt der Druck auf Wasserqualität und -menge des verfügbaren Wassers permanent. Dies verschärft zusätzlich den Kampf ums verfügbare Wasser.

Weitere Infos über die vielfältige Arbeit von Nuria Frey findest du hier:

https://assets.comundo.org/downloads/rundbrief_4_nuria_frey_peru.pdf

Aus dem Rundbrief von Nicole Maron, Bolivien (Dez. 2018)

Santa Cruz und die Departemente des Tieflands sind tropisch-feucht und sowohl klimatisch als auch landschaftlich das pure Gegenteil des Hochlands. Die Städte und Dörfer sind von Regenwald umgeben. In den diversen Nationalparks und Naturschutzgebieten findet sich eine der grössten Biodiversitäten der Welt. – Im Urwald kann man sich verbergen, auch vor sich selbst, vergessen, was einen umtreibt – doch sowohl in der kargen Weite als auch in der verschlungenen Tiefe kann man ganz unerwartet eine grosse Ruhe finden, in der man sich nicht nur als Teil dieses riesigen Kosmos begreift, sondern auch fühlt, dass er nicht voll lauernder Gefahren ist, sondern einen beschützt, ganz im Gegenteil zum Gewirr und Lärm der Städte.

Der Soziologe José Chuvé (35) ist seit 5 Jahren in der Vereinigung der Indigenen Völker von Santa Cruz (Asociación de Pueblos Indígenas de Santa Cruz de la Sierra, APISACS) tätig, welche die Interessen der in der Stadt Santa Cruz lebenden indigenen Bevölkerung sowie der Afrobolivianer/innen vertritt. Während unzählige Organisationen mit der indigenen Bevölkerung im ländlichen Raum arbeiten, ist die Thematisierung der Situationen von Indigenen in der Stadt eher selten. «Das Indigene wird automatisch mit dem Ruralen gleichgesetzt, mit Landwirtschaft, mit dem Kampf um Boden», sagt José. «Doch die indigene Bevölkerung, die in der Stadt lebt, hat ganz andere Probleme.»

Der ganze Rundbrief der Journalistin und Erwachsenenbildnerin Nicole Maron ist auf dieser Seite:

https://assets.comundo.org/downloads/rundbrief_6_nicole_maron_bolivien.pdf

Aus dem Rundbrief von Regina Jesse, seit 2010 in Sambia (Jan. 2019)

Ich möchte über Lea (7 Jahre) berichten. Sie wurde im Februar 2018 mit einem Gewicht vom 10 kg ziemlich geschwächt durch AIDS und Tuberkulose im Hospiz aufgenommen. Beide Eltern sind gestorben und so lebte sie bei Verwandten, die sie leider sehr vernachlässigt hatten, in Makululu, dem grössten Armenviertel hier in Kabwe. Mitarbeiter einer befreundeten Organisation fanden sie bei einem Hausbesuch und brachte sie sofort zu uns. Lea ist seit ihrer Geburt HIV-positiv und hatte seit längerer Zeit keine HIV-Medikamente von ihrer Familie verabreicht bekommen. So schnell wie möglich wurde sie mit den nötigen Medikamenten versorgt und nach der ersten sehr kritischen Woche verbesserte sich ihr Zustand langsam.

Da ihre Verwandten sie nicht mehr besuchten, wurde das Jugendamt verständigt und so lebt Lea jetzt in einem Safe House, einer Einrichtung, die sich hauptsächlich um traumatisierte und gefährdete Mädchen kümmert. So hat Lea nun die Chance, zu einem gesunden Mädchen heranzuwachsen.

Mehr über den langjährigen Einsatz der Pflegefachfrau Regina Jesse erfährst du hier:

https://assets.comundo.org/downloads/rb_2019_01.pdf und hier:

https://www.comundo.org/de/unser_wirken/weltweit/sambia/regina_jesse.cfm

Zusammenstellung: Lisbeth Schmid-Keiser



Luca Heim: Feldbesuch in Nyanduma, Zentral-Kenia

Ich möchte euch, liebe Leserinnen und Leser, mit einer Rückblende auf eine Stippvisite zu einem meiner ersten Gehversuche in einer Feldaktivität in die Peripherie Nairobis mitnehmen. Dabei handelt es sich um ein Monitoring eines laufenden Ziegen-Projektes in Nyanduma, Zentral-Kenia. Für diese kurze Berichterstattung habe ich ganz bewusst diesen einen Tag herausgepickt, da er für mich die Fülle und Vielfalt an Eindrücken, Erlebnissen und Begegnungen besonders gut widerspiegelt.

Nach dem ersten Feldbesuch in Suswa, einer der drei Projektregionen von COTRR (*Community Organization and Training for Risk Reduction, ist die kenianische Partnerorganisation*), stand Mitte September ebenfalls der erste Besuch in Nyanduma an. Nach dem zweitägigen Aufenthalt in Suswa mit "Mzungu, Mzungu"-Sprechchören und "You you, are you American?"-Anfragen fühlte ich mich, fälschlicherweise, bereits ziemlich gut vorbereitet. Da es aber bekanntlich immer anders kommt als man denkt, kam es anders – jedoch auf durchwegs positive Art und Weise. Aber von Anfang an...

Die Region Nyanduma liegt ca. 2 Autostunden von Nairobi entfernt und ist bekannt für ihre hügeligen Landschaften und saftgrünen Felder, gespickt mit wunderschönen Teeplantagen. Die Zugänge zu den Familien, welche von COTRR's mannigfaltigen Projekten profitieren, sind unterschiedlicher Natur, häufig jedoch relativ steil und staubig. Dass ausgerechnet ich, der vermeintlich berggängige Wandertyp aus den Schweizer Alpen, ausrutscht und sich auf den trockenen Boden legt, hat nicht nur für allgemeine Heiterkeit gesorgt, nein, es hat auch bewiesen, dass ich offen für die Feldarbeit an der Basis bin.

Im Rahmen der sogenannten *Dairy Goat Upgrading Projects* erhalten Familien zwei Jungtiere, um welche sie sich kümmern und von welchen sie vielfältig profitieren. Die Grundidee sieht vor, dass die Familien nach dem Erhalten von Nachwuchs eines der Tiere an eine weitere Familie in der Gemeinschaft weitergeben, so dass die Langfristigkeit und Skalierbarkeit des Projektes sichergestellt werden. Die Vorteile der Ziegenhaltung sind verschiedenartig und reichen von monetären Einnahmen des Milch- oder Fleischverkaufs über die Verwendung des Dungs für den Anbau von Grundnahrungsmitteln bis hin zum Eigengebrauch der nährstoffreichen Ziegenmilch. Einerseits haben mir die einzelnen Familienbesuche interessante Einblicke in die Gegebenheiten der Region gewährt und mich die individuellen Geschichten tief berührt – andererseits haben mir der sichtbare positive Einfluss des Projektes und die entgegengebrachte Dankbarkeit der profitierenden Familien nochmals einen extra Motivationsschub für meine Arbeit hier verliehen.

Gegen Ende des Tages wartet ein weiteres Highlight auf mich: der Besuch bei Alice, einer der beiden Gründerinnen von COTRR. Nebst kulinarischen Köstlichkeiten eröffnete sich die Chance, einige ihrer

Geschwister und Verwandten kennenzulernen. Dabei werden mir insbesondere die Begegnungen mit ihrem Neffen in Erinnerung bleiben. Ich sage bewusst *Begegnungen*, da sich der kleine Junge am Anfang unter der Belustigung seiner Familie nicht getraut hatte, mich anzusehen oder geschweige denn mir die Hand zu reichen. Nach einer Vielzahl an misslungenen Annäherungsversuchen und dem Verdrücken einiger Tränen konnten wir in kurzer Zeit eine gewisse Vertrauensbasis aufbauen. Auch wenn für ihn meine Kamera, mein Sonnenhut und die unerwartete Chance, bei den gleichaltrigen Nachbarskindern zu prahlen, vermutlich im Zentrum des Interesses gestanden haben, so war es doch eine ganz spezielle Begegnung – und für mich die perfekte Abrundung eines ereignisreichen und inspirierenden Tages.

Luca Heim





Befreiungstheologie: Geschichte oder nach wie vor aktuell?



Juan Jacobo Tancara Chambe, COMUNDO-Fachperson, anlässlich eines Besuchs in Huancavelica

*Der Theologe, Literaturkritiker und Philosoph **Juan Jacobo Tancara Chambe** stammt aus dem Norden von Chile, er gehört der Aimara-Ethnie an, eine verschwindend kleine Minderheit in Chile. Sein Bildungsweg führte ihn über ein Lehrdiplom in Chile, ein Lizentiat in Literaturwissenschaften in Bolivien, ein Master in Theologie in Costa Rica und ein Doktorat in Deutschland. Beruflich arbeitete er unter anderem als Dozent an verschiedenen Orten und gab Bücher heraus. Auch wirkte er zusammen mit Sepp Estermann einige Jahre am ISEAT in La Paz.*

Seit 2018 ist er als Fachperson von COMUNDO im Einsatz in Peru, bei der evangelischen Partnerorganisation CEDEPAS-Centro. In deren Seminar San Pablo stärkt Juan Jacobo Forschung, theologische Reflexion und Spiritualität und öffnet Räume für interreligiösen und interkulturellen Dialog. Sein Einsatz stellt für COMUNDO ein Pilotprojekt dar: Bisher realisierten wir noch keinen Langzeiteinsatz mit einer Fachperson aus dem Süden, welche nicht aus einem Einsatzland von COMUNDO stammt.

Juan Jacobo führte im 2018 im Seminario Andino San Pablo (CEDEPAS-Centro) einen Kurs zur Befreiungstheologie durch: „Kritische lateinamerikanische Theologie: Gustavo Gutiérrez, Rubem Alves und Franz Hinkelammert. Der Beitrag von drei Gründern der lateinamerikanischen Befreiungstheologie“. Er berichtet hier über diesen Kurs.

Der Kurs gehört zum Studiengebiet „Theologie und Pastoral“ (Diplom- oder Lizentiatstufe). Es nahmen aber auch Menschen teil, die sich nicht direkt auf einem solchen Studienweg befinden, etwa Lehrpersonen, HochschuldozentInnen und evangelische SeelsorgerInnen. Der Kurs behandelte lateinamerikanische Theologie einer ganz spezifischen Prägung: politische Theologie und Theologie der Befreiung. Aber es ging dabei nicht um eine Theologie einer politischen Partei oder einer bestimmten "Ideologie". Das "Politische" bei diesem Kurs versteht sich als Gesellschaftsprojekt, als Diskussion des Glaubens im Lichte der aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme, als Definition der sozialen und zwischenmenschlichen Beziehungen. Kurz, es geht um das Thema *Macht*. Der Glaube kann kein vom Sozialen oder Kulturellen unabhängiger Akt sein, losgelöst von wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten (die sich in der fehlenden Befriedigung der elementaren Bedürfnisse äussern, die für ein Gemeinschaftsleben grundlegend sind).

Das Theologische dabei ist die Frage nach "Gott", ausgehend von diesem Kontext, nämlich von Lateinamerika und der Karibik (wozu zum Beispiel auch Mexiko oder Kuba gehören). Die politische Theologie und die Befreiungstheologie entstanden im Kontext der "neokolonialen" Abhängigkeit, einer durch Militärdiktaturen und danach das neoliberale Modell geprägten Zeit. Heute wird diskutiert, ob ein solcher Diskurs angesichts eher postmoderner Positionen weiterhin "gültig" ist oder ob diese Art von Theologie der Vergangenheit angehört.

Eine Bewertung dieser Theologie und der vorgeschlagenen Themen wurde ausgehend von drei Autoren diskutiert: Gustavo Gutiérrez, Rubem Alves und Franz Hinkelammert. Die ersten beiden, die Initiatoren dieser theologischen Strömung, der eine katholisch und der andere evangelisch. Hinkelammert hat die Befreiungstheologie mit der Auseinandersetzung mit Utopien, Mythen und dem Thema des "Subjekts" neu ausgelegt. Aus Zeitgründen fokussierte ich im Kurs auf diese drei Auto-



ren. Es sind diejenigen, die ich in verschiedenen Phasen studiert hatte. Leider konnte ich den Beitrag von Theologinnen nicht mit der gleichen Tiefe analysieren, auch wenn der Kurs auch für jene offen war, die eine lateinamerikanische kritische Theologie aus der Sicht von Frauen anregen wollten.



Juan Jacobo Tancara gibt einen Einführungskurs in Theologie in Andahuaylas (Peru), mit Pastoren der Peruanischen Evangelischen Kirche (IEP)

Andererseits betrachte ich den Kurs auch als Beitrag zu den Lateinamerika-Studien, da die Befreiungstheologie bereits Teil des kulturellen Erbes des Kontinents ist, wie beispielsweise die Dependenztheorie oder die „Boom“-Literatur (García Marquez, Vargas Llosa usw.).

Die Befreiungstheologie ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine kritische lateinamerikanische Theologie, die wir studieren wollten. Es ging darum, sie kritisch zu analysieren und nicht dogmatisch anzugehen, als wäre sie eine unwiderlegbare Wahrheit. Wir

denken, dass jeder menschliche Diskurs immer weiterführbar und hinterfragbar ist. Die Teilnehmenden wurden eingeladen, diesen Ansatz kritisch zu hinterfragen; eine solche Haltung haben sich die Befreiungstheologen auch selbst gewünscht.

Viele Bücher meiner Lehrer sind bereits Geschichte, aber wir können Elemente hervorheben, die uns helfen, um Theologie in der Gegenwart zu betreiben. Dies in einer Zeit, wo wir über die Zukunft der Gesellschaft nur noch sehr unsichere Aussagen machen können. Einige reden einer "Deglobalisierung" das Wort, andere Sozialanalytiker warnen vor fanatischen "Nationalismen". Hinzu kommen Zeiten von Kriegen, Völkermorden in verschiedenen Teilen der Welt, Medienmanipulation, Umweltzerstörung, Armut und Unterentwicklung. Viele Wege sind bereits als Sackgassen erkannt, welche die "freie Marktwirtschaft" und ihre "unsichtbare Hand" nicht lösen konnten und auch in Zukunft nicht zu lösen fähig scheinen. Vielmehr wächst die Kluft zwischen Arm und Reich. Und doch haben Konsum und Verschwendung zugenommen.

Der humanistische Kern der Befreiungstheologie ist weiterhin präsent und wirkt in einem Diskurs, der praxisnah sein und sich um die Emanzipation drehen soll. Gott ist Mensch geworden (nicht nur "Mann", sondern auch Frau) und begleitet ihn in seinem Befreiungsprozess in all seinen Aspekten: sozial, persönlich. Der Gott des Lebens hat sich für den Menschen entschieden, besonders für die, die am meisten verachtet sind, denn die Menschwerdung beginnt durch sie. So ist die Befreiungstheologie eine Theologie der menschlichen Hoffnung, des Humanismus, des "Ich lebe, wenn auch du leben kannst", wie der südafrikanische Bischof Desmond Tutu sagte. Oder eben ein Humanismus des „Ich bin, wenn auch du bist“. Wir bekräftigen gemeinsam und in Gemeinschaft das Leben.

Juan Jacobo Tancara Chambe

Einführung und Übersetzung: Paul Mathis, Programmverantwortlicher Peru/Bolivien bei COMUNDO



COMUNDO-Mitarbeitende stellen sich vor: Marcel Kaufmann

«Die Anfrage von BMI-Vorstandsmitglied Jonas Schälle, mich im BMI-Infoblatt vorzustellen, kam über meinen Vorgesetzten Othmar Bamert. Jonas schreibt: «Eine Möglichkeit wäre, euren Fotografen (leider ist mir gerade sein Name entfallen) vorzustellen.» Ich musste schmunzeln, bin ich doch schon seit bald 18 Jahren – erst bei der BMI, dann bei COMUNDO – als Fotograf und Bildredaktor tätig. Auch wenn mich nicht alle mit Namen kennen, haben doch wohl die meisten schon das eine oder andere Foto von mir in unseren Publikationen gesehen. Lieber Jonas, nimm mir diesen Einstieg nicht übel, es ist ja nicht so, dass wir uns nicht kennen... Ich war in letzter Zeit im Verein BMI nicht aktiv, obwohl ich schon seit langer Zeit Mitglied bin. Dies hat weniger mit meinem Interesse zu tun, als vielmehr mit meinen Zeitressourcen. Neben meiner Tätigkeit von 60% bei COMUNDO bin ich Familien-Mann und teile mit meiner Partnerin Corinne die Erwerbs- und Familienarbeit. Wir leben mit unseren drei Kindern Mara (10 Jahre), Gian (12 Jahre) und Nils (15 Jahre) in Ebikon. Zusätzlich bin ich noch freiberuflich für verschiedene Firmen und Organisationen als Fotograf tätig.



Marcel Kaufmann auf Dienstreise zusammen mit dem BMI-/COMUNDO-Botschafter Röbi Koller

Viele KollegInnen bei COMUNDO staunen, wenn ich ihnen mitteile, wie lange ich schon hier arbeite. Es ist schon irgendwie eigenartig, dass ich mit meinen 49 Jahren bereits zu den «Senioren» hier im RomeroHaus zähle. Nach wie vor erfüllt mich meine Arbeit bei COMUNDO sehr. Mir sagen der Inhalt und die Vielfältigkeit meiner Arbeit zu, auch die Zusammenarbeit mit meinen motivierten Kolleginnen und Kollegen. Ich bin dafür verantwortlich, dass all unsere Medien in unseren drei Sprachen deutsch, französisch und italienisch mit Bildern und neu auch kurzen Filmen bestückt werden können, dazu gehören u.a. unsere Magazine Horizonte und Horizonte Plus, die Spendenmailings, der Bildkalender, unser Web- und Social-Media-Auftritt, Projektblätter, Präsentationen für Veranstaltungen, Jahresbericht, Fachpersonen-Booklet, interne Dokumente, Veranstaltungshinweise usw.. Als Arbeitsinstrument dient mir – neben meiner Fotokamera – unsere Bilddatenbank, welche ich mit Bildern von unseren Fachpersonen und mit eigenen Bildern fülle, von Dienstreisen, die ich oft mit unserem Botschafter Röbi Koller machen kann.



Ich darf hier bei COMUNDO eine sinnvolle Tätigkeit ausüben und dazu beitragen, dass die Arbeit unserer Fachpersonen visuell gut wahrgenommen wird. Wie schon in meiner Anfangszeit ist das Bild ein wichtiges Mittel, um unsere Arbeit zu zeigen. Das Bild gewinnt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung. Unter der grossen Informationsflut ist die Bereitschaft vieler Menschen gesunken, viel Text zu lesen. Bilder und auch kurze Filme können Botschaften und Informationen schnell transportieren.

In dieser schwierigen Zeit bei COMUNDO wünsche ich uns allen, dass das Schiff wieder auf Kurs kommt und wir fokussiert zusammen vorwärts gehen können.»

Marcel Kaufmann

Alles eine Frage des Blickwinkels:



Kindertagesstätte Lagunita in Cochabamba (Bolivien): Emiliana Lorocachi mit ihren Kindern und ihrer Mutter





Informationen aus der SMB

Entwicklungen im ersten Missionsgebiet der SMB

Die Anfänge der Bethlehem Mission

Im Gebiet der heutigen Diözese Qiqihar in der Nordmandschurei Chinas wurde von 1926 bis 1953 von den Bethlehem-Missionaren eine christliche Gemeinschaft aufgebaut. Die Ausweisung der Missionare durch die Kommunisten war ein grosser Schlag für die jungen Christengemeinden und ihre Isolierung von der Weltkirche war eine harte Prüfung. Aber sie sind ihrem Glauben treugeblieben und ihre Diözese und ihr Bischof sind heute ein Beispiel für viele.

Qiqihar 2005

Auf den dringenden Wunsch der Diözese Qiqihar hat die SMB-Region Taiwan mit einem Team aus Rita Chen, Peter Baumann und mir seit 2005 Kurse in Kommunikativer Theologie durchgeführt. Es kamen über 40 zehntägige Kurse für insgesamt 700 Priester und SeelorgerInnen zustande. Für die Priester, Schwestern und Seminaristen, die in Europa studieren, haben wir dann solche Kurse in Immensee und Heiligkreuz LU durchgeführt. Rita hat auch jedes Jahr an der Furen Universität in Taipei – ihrer Alma Mater – einen dieser Kurse angeboten, an dem heute vorwiegend Schwestern und Priester aus China teilnehmen. Das Generalkapitel 2018 hat dieses Projekt gewürdigt und es der Geschäftsleitung unterstellt.

Chinareise 2018

Im September 2018 haben dann vier SMB Mitglieder und zehn Mitglieder des Freundschaftskreises SMB eine zehntägige Chinareise unternommen, mit Schwerpunkt Qiqihar. Planung und Leitung war in den Händen von Peter Baumann, dem früheren Asienreferenten der SMB und seiner Frau Rita Chen. Überall in der Diözese, auch in sehr entfernten Gemeinden, wurden wir enthusiastisch empfangen und bewirtet, und bei den zwei Eucharistiefiern waren die Kirchen voll, obwohl es ein gewöhnlicher Werktag war. Für diese Christen in Qiqihar war unser Besuch fast wie ein Neujahrsfest, bei dem die ganze Familie zusammenkommt. Sie zählen uns zu ihrer Familie.



Klosterzerstörung

In der Nacht auf den 19. Dezember 2018 wurde das Kloster der Theresenschwestern in Ping-an, das wir besucht hatten, zerstört. Als Grund wurde angegeben, dass das Kloster ohne Bewilligung gebaut wurde. Dabei muss man wissen, dass die Schwestern wie die ganze Diözese zur sogenannten Untergrundkirche gehören, sie sind von der Regierung nicht anerkannt. Um anerkannt zu werden, müssten sie der vom Staat gesteuerten Patriotischen Vereinigung beitreten. Die beiden Generalvikare haben uns versichert, dass die Zerstörung mit unserem Besuch keinen Zusammenhang hatte.

Neue Vorschriften für religiöse Angelegenheiten

Am 1. Februar 2018 traten in China neue Vorschriften für religiöse Angelegenheiten in Kraft. Das hat eine verschärfte Kontrolle der Religionen zur Folge. Die Kommunistische Partei entscheidet, was der chinesischen Kultur entspricht und was nicht. So kann dann z.B. dekretiert werden, dass nur volljährige Menschen Religionsunterricht erhalten oder Gottesdienste besuchen dürfen.

Das sind einige Ereignisse und Informationen, die uns in den letzten Monaten beschäftigten. Unser Besuch in Qiqihar war eine grosse Freude für uns und für die Christengemeinden und Seelsorger, die wir besuchten. Darum war es eine grosse Enttäuschung, von der Zerstörung des Klosters zu hören.

Laurenz Schelbert SMB



Aus der Arbeit von Vereinsmitgliedern

Colette Jansen: Psychotherapie mit Geflüchteten in der Schweiz

Herr F. kommt aus Afghanistan; er ist erst 19 Jahre alt. Eine seiner Hände, mit denen er nervös herumfuchelt, ist verbunden. Zurzeit macht er ein Praktikum als Spengler und hat sich dabei geschnitten. Er ist zum ersten Mal in meiner Praxis, und eine Erstsitzung macht die meisten Menschen nervös; allerdings fällt seine Unruhe auf. Sein Deutsch ist mangelhaft, aber ich versuche ihn zu verstehen, was aufgrund der kulturellen Unterschiede eine besondere Herausforderung darstellt.

Er möchte seine Arbeit gut machen und sein Deutsch verbessern, aber er kann sich kaum konzentrieren. Dies macht ihn traurig, und er fühlt sich als Versager. Zudem schläft er schlecht wegen seiner Alpträume. Es kommen ihm immer wieder Bilder aus der Zeit in Afghanistan und im Iran, wo er zwei Jahre verbracht hat. Dort musste er bereits mit 13 als ältester Sohn zusammen mit seinem Vater schwer schuften, um die Mutter und vier Geschwister zu ernähren. Er schätzt es sehr, dass er hier in der Schweiz die Chance erhält, eine Lehre anzufangen, und will diese nicht vermasseln. Als ich gegen Ende der Stunde völlig ahnungslos das Wort „explodieren“ in den Mund nahm, zuckte er zusammen und schwieg eine Weile. Es stellte sich heraus, dass er in seiner Heimat auf einer Hochzeit gewesen war, auf der eine Bombe explodiert ist.



Während einer Therapiesitzung in der Praxis von Colette Jansen in Luzern. – Die Fotos beziehen sich nicht auf den Text dieses Beitrages.

Er ist einer der zahlreichen traumatisierten Menschen, mit denen ich arbeite. Es braucht nur ein Wort, eine Geste oder einen Geruch als Auslöser: unvermittelt bekommt mein Gegenüber enorme Angstzustände, wird „scheinbar grundlos“ traurig oder wütend. So hatte ich z.B. vor einiger Zeit eine Frau aus Serbien in Therapie, die sich immer mit dem Rücken zur Heizung hinsetzte. Sie ertrug das Bild des Radiators nicht, weil das Ding sie daran erinnerte, dass sie während einer Vergewaltigung an einen solchen Radiator gefesselt war. Diese Menschen leiden. In solchen Momenten ist es, als wären sie wieder vor Ort und spürten genau dasselbe wie damals. Für sie gehört das traumatische Erlebnis überhaupt nicht der Vergangenheit an; sie erleben es im Alltag immer wieder von neuem.

Als Psychotherapeutin höre ich die schlimmsten Geschichten und sehe deren verheerende Folgen. Es ist unglaublich, was Menschen anderen Menschen antun können. Es gibt mir zu denken und tut mir weh. Die Schmerzen meines Gegenübers sind jedoch unvergleichlich. Dank meines Berufes habe ich die Chance, diese Menschen kennenzulernen. Sie sind Überlebende und zeugen von einer beeindruckenden inneren Kraft. Ich darf ihnen bei ihrem Heilungsprozess beistehen, obwohl oft nur eine Linderung oder der blosse Umgang mit den Beschwerden erreicht werden kann. Es bleibt eine emotionale Narbe zurück. Dennoch empfinde ich diese therapeutische Arbeit als sinnvoll, gleichzeitig aber auch sehr schwer. Ich habe den Eindruck, der Einsatz früher in Peru und Bolivien habe mich auf diese Tätigkeit vorbereitet.

Herr Q. kommt einmal in der Woche zu mir in die Praxis. Es sei denn, die Dolmetscherin oder ich hätten Urlaub. Er selber kann sich keine Ferien leisten. Sogar während des Ramadans lässt er keine Stunde aus. Das Reden tut ihm nämlich gut, es erleichtert ihn. Seine Frau will er nicht mit seinen furchtbaren Erfahrungen belasten. Er ist 38 und stammt aus Aserbaidschan. Inzwischen habe ich



Colette Jansen an einem Workshop in La Paz (Bolivien)

schon einiges über dieses Land erfahren. So weiss ich z.B., dass es reich an Erdöl ist und von einem selbstherrlichen, korrupten und grausamen Diktator regiert wird. Nach und nach erzählt Herr Q. mir, wie er dazu kam, sich der Opposition anzuschliessen. Er berichtet mir von Gefängnis und Folter, dass die politischen Häftlinge schlechter als die Kriminellen behandelt werden und dass die Erniedrigung – als wäre man ein Tier – am schlimmsten zu verkraften sei.

Im Verlauf der Therapiestunde wischt die Dolmetscherin manchmal eine Träne weg. Dann schafft sie es nicht mehr, die professionelle Distanz zu bewahren. Schliesslich hat auch sie selber Ähnliches erlebt, auch wenn sie selbst aus der Türkei stammt. Gelegentlich entsteht zwischen Herrn Q. und mir eine lebhaft politische Diskussion. Obwohl er oft

von depressiven Verstimmungen heimgesucht wird, spüre ich in solchen Fällen seine Kraft und Leidenschaft. Zudem macht Herr Q. gerne Witze: wie er z.B. vor Gericht seinen Platz mit einem anderen Angeklagten getauscht habe, er folglich mit einem falschen Namen vorgeführt wurde, und der Richter dies nicht mal bemerkt habe. Es machte keinen Unterschied, denn das Urteil stand von vornherein fest. In einer Therapiestunde gibt es nicht nur Schweres, sondern auch eine Leichtigkeit. Wir müssen immer wieder lachen, denn sogar in den schrecklichsten Ereignissen steckt oft auch eine gewisse Komik.

Im Kontakt mit einem Patienten oder einer Patientin bin ich ganz allein auf mich selber gestellt. Er oder sie sitzt mir gegenüber, schaut mich an und will als Mensch gesehen werden. Ich bin da und fange auf. Wenn ich am Morgen mit dem Velo zur Praxis fahre, weiss ich nie, was an diesem Tag auf mich zukommen wird. Weder eine Krise noch die Bereitschaft, von der dunklen Schattenseite des Lebens zu erzählen, ist vorherzusagen. Ich bin froh um die Unterstützung, die ich von verschiedenen Seiten erfahre. Es ist sehr motivierend, zu bemerken, wie viele Menschen sich das Schicksal der Geflüchteten zu Herzen nehmen. Zum Teil sind sie unauffällig im Hintergrund tätig, zum Teil machen sie meine Tätigkeit erst möglich.

So schätze ich den Austausch mit meinem Mann und dem Psychiater, mit dem ich zusammenarbeite. Ohne den Beistand der Dolmetschenden und z.B. einer Kollegin der BMI könnte ich meine Arbeit gar nicht machen. Letztgenannte hütet im Wartezimmer das kleine quirlige Kind einer Flüchtlingsfrau, die das Opfer von Menschenhandel geworden ist und während der Therapie die volle Aufmerksamkeit braucht. An dieser Stelle möchte ich auch die grosszügige Spende der SMB erwähnen.



Eine Therapiesitzung mit Patient und Dolmetscher.

Mit diesem Betrag können die Dolmetscherkosten über geraume Zeit bezahlt werden. Denn Herr F. ist mit seinen Deutschkenntnissen eine der wenigen Ausnahmen; die meisten Geflüchteten reden in der Therapie in ihrer Muttersprache, d.h. Arabisch, Dari, Türkisch, Tigrinya, Tamilisch oder Mongolisch. Auch in dieser Hinsicht ist die Arbeit sehr interessant.

Colette Jansen



Aufrufe / Angebote / Hinweise

Schweigen für den Frieden: ...uns fehlen die Worte

Mit dem Schweigekreis setzen wir ein Zeichen der Anteilnahme und Verbundenheit mit Flüchtlingen und gegen die Gleichgültigkeit gegenüber Krieg, Hunger und Unterdrückung. Auch Menschen mit prekärem Aufenthalt wie Asylsuchende und Sans-Papiers gilt unsere Solidarität.

Die BMI gehört zusammen mit weiteren 14 Organisationen zur Trägerschaft dieses Anlasses. Nächste Termine: **28. März, 25. April, 23. Mai**, jeweils von 18.30 bis 19.00 Uhr – auf dem Kapellplatz Luzern.



Zur Mitte finden

Aussergewöhnliche Exerzitien an einem aussergewöhnlichen Ort für Frauen, die sich neu begegnen möchten. In der Begegnung mit uns, mit Gott, mit unserem Umfeld, in der Stille, in Einzelarbeit, Zweier-Gesprächen, in der Gruppe und im Zusammentreffen mit der Mönchsgemeinschaft schöpfen wir neue Kraft. 7. bis 12. Oktober 2019 in der Communità Siloe / Toscana (Italien). Auskünfte und Anmeldung bei: Brigitte Fischer Züger, Theologin, Tel. 079 767 61 48, Mail: bmi_asia@yahoo.de

Dialoge des Forums für offene Katholizität (FOK) Nr. 56

Vertreterinnen und Vertreter von BDKJ & JuBla (Herbert-Haag-PreisträgerInnen 2019) im Gespräch mit Dirk Bingener, Thomas Andonie, Regula Kuhn und Valentin Beck
Montag, 25. März 2019, 14.00 Uhr
RomeroHaus, Luzern
Eintritt frei / Kollekte / keine Anmeldung erforderlich

Politisches Nachtgebet zum Thema Frauenrechte

Im Rahmen der Zentralschweizer Romerotage 2019
Mittwoch, 27. März 2019, 19.30 Uhr
Peterskapelle Luzern
Gestaltet von Christine Gleicher und Jacqueline Keune
Musik vom Duo Rosinenpicker
Verantwortlich: Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung (TheBe)

Dialoge des Forums für offene Katholizität (FOK) Nr. 57

Der Musiker und Komponist Peter Roth im Gespräch mit der Theologin Noa Zenger
Montag, 29. April 2019, 14.00 Uhr
RomeroHaus, Luzern
Eintritt frei / Kollekte / Keine Anmeldung erforderlich



Gemeinsam unterwegs – Partizipative Methoden in der Begleitung von Prozessen

Die Anwendung von partizipativen Methoden in einem interkulturellen Umfeld gehört zum Arbeitsalltag von Fachpersonen in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit und von Fachleuten der Integrationsarbeit.

Nach dem Kurswochenende können die Teilnehmenden auf eine reiche Auswahl an partizipativen Methoden zurückgreifen, um Sitzungen und Workshops kompetent zu leiten. Sie kennen die Herausforderungen und wissen, welche Haltung sie einnehmen können, um Prozesse bestmöglich zu fördern und zu begleiten.

Samstag, 25. Mai, 09.30 Uhr bis Sonntag, 26. Mai 2019, 16.30 Uhr

RomeroHaus Luzern

Kosten 360.- (inkl. Kost & Logis) / 250.- (ohne Übernachtung)

Kursleitung: Theres Höchli, Verantwortliche Fachpersonenbildung & Sensibilisierung, und Marta Osertag, Erwachsenenbildnerin und ehemalige Fachperson von COMUNDO

Anmeldung bis 10. Mai 2019 an theres.hoechli@comundo.org, Tel. 058 854 11 86

Termine

13. April 2019

15.45 bis 22.30 Uhr

Weg der Menschenrechte von Immensee nach Luzern

zum Thema Frauenrechte, mit Cécile Bühlmann und Stefanie Rinaldi

25. Mai 2019

GV Verein BMI im RomeroHaus

27. Juli bis 3. August 2019

BMI-Ferienwoche

23. November 2019

Begegnungstag Verein BMI

Nächste Ausgabe: voraussichtlich 21. Juni 2019

Einsendungen bis 14. Juni 2019 an: peter.leumann@gmx.ch